7 Dinge, die im Baumarkt fehlen

Autor(en): **Eckert, Harald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

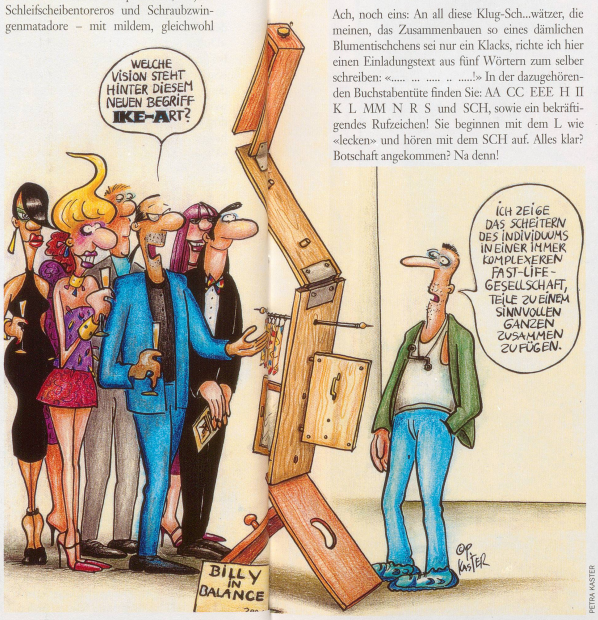
http://www.e-periodica.ch

Mach's selber ...oder lass es bleiben

Harald Rolf Sattler

Zugegeben, ich bin selbst schuld an meinem Ungemach. Kein Mensch hat mich schliesslich gezwungen, diese blöden Blumentischchen zu kaufen.
Das heisst: Eine gewisse Mitschuld meiner Frau wäre schon zu konstatieren, denn sie kam schliesslich an mit dem Prospekt von «HIN & WEG – das schnelle Möbelhaus» und meinte, dieses schicke Blumentischchen, das bräuchten wir unbedingt, das fehlte uns für den Blumenbalkon im Obergeschoss. Am besten nähme ich gleich zwei Stück davon, bei dem günstigen Preis...!
Gutmütig, wie ich von Haus aus bin, machte ich mich auf den Weg, die beiden Blumentischchen zu besorgen. Erst als ich die Dinger – in flachen Kartons verpackt – ausgehändigt bekam, wurde mir klar, dass ich wieder in eine Do it yourself-Falle getappt war. Schon einmal hatte ich mir in einem skandinavischen Möbelhaus (Motto: «Ich denk, mich tritt ein Elch!») ein Buchregal namens TÖLPEL gekauft und mich beim versuchten Zusammenbau zu einem ebensolchen gemacht. Laut Montageanleitung in beinahe korrektem Deutsch ganz einfach aufzubauen: «Stift A du stecke in Öffnung B, dahn Schraube C durch einfach Schlitz K, sein Mutter D hinauf auf Gehwinde G nix vergesse: Beilagscheibe E...etc., pp.»
Das Ende vom garstigen Lied: Das im Prospekt wunderschöne Buchregal TÖLPEL hatte - zumindest in der von mir gebauten Version - keinerlei Standvermögen, sah überhaupt nicht wie ein Buchregal aus; die Einlegeböden knallten ständig nach unten (schon ohne Bücher!) und die Rückwand fiel aus dem Gestell. Kurzum: TÖLPEL war nur als Sommergehege für meine Meerschweinchen zu benutzen, erfüllte diesen profanen Dienst allerdings mit Bravour über mehrere Jahre, bis nachkommende Nagergenerationen das Unikum respektlos zerbissen. Aber das nur am Rande. Nun hatte ich mir offenbar wieder so ein Problem aufgehalst, diesmal sogar in doppelter Ausführung. Mir war sofort klar: Als Tiergehege würden diese filigranen Blumentischchen nie geeignet sein...! Der Ärger ging schon los beim Auspacken des Zubehörs: Wie konnte es angehen, dass es für zwei zu bauende Kleinmöbel insgesamt 17 Schrauben gab? Zwei Objekte erforderten doch – so viel sagte mir mein halbwegs gesunder Menschenverstand – gradzahlige Zubehörbeigaben!
Dann wieder das alte Lied (diesmal offensichtlich von einem Germanisten getextet) und neues Leid: «Sie stecken Schraube 1 in Öffnung A, Mutter 2 auf Schraube 1, Querstange mit Dübel N in Öffnung P... Zwischenboden auf beiden Querstangen festschrauben...» Ging nicht, die Ecken des Bodens stiessen sich an den Füsschen des Gestells;... dann fielen die Schrauben 3, 4 und 7 aus den Löchern, weil einige flache Muttern (oder muss das «Mütter» heissen?) kein Gewinde hatten. Oder waren das Beilagscheiben...?
Es endete damit, dass ich alle Metallbestandteile (Schrauben, Mütter, Väter, Beilagscheibchen etc.) in die Wertstofftonne entsorgte, die siebzehnseitige Montageanleitung in der Papiermülltonne versenkte und die hölzernen Komponenten mit heissem Grimm klein hackte und Zug um Zug meiner Kaminfeuerung zuführte.
Danach machte ich mich ans Rechnen: Hin- und Rückfahrt zum Baukastensilo – pardon – zum Möbelhaus, mühsames Suchen des annoncierten Artikels und Anstellen an der Kasse (von insgesamt sechs Kassenstellen immerhin zwei besetzt!): drei Stunden. Viereinhalb Stunden Arbeitsaufwand beim vergeblichen Versuch der Montage, eine Stunde Hin- und Rückfahrt zum Arzt, der mir den Riss im Handballen nähte, den ich mir beim Versuch einer brachialen Gewaltschraubung durch eine nicht vorschriftsmässig angebrachte Schlitzmuffe (kann aber auch ein falsch positionierter Muffenschlitz gewesen sein) zugezogen hatte. Ich war mit dem Schraubenzieher abgerutscht... und tief war der ins Fleisch geflutscht! Arztaufenthalt: Eineinhalb Stunden, später noch eine Viertelstunde harte Arbeit am Hackstock, gottlob ohne grössere Verletzungen oder orthopädische Spätfolgen. Dazu noch Kaufpreis, Spritkosten und Nervenverschleiss...! Alles zusammengerechnet und unter Zugrundelegung meines Stundenlohns als freiberuflicher Cartoonist und Autor wäre ich wesentlich günstiger und vor allem unverletzt davongekommen, wenn ich mir die beiden Chippendale-Tischchen, in die ich mich neulich in einem Münchner Antiquitätengeschäft verguckte (und die ich mir nicht leisten zu können glaubte) gekauft hätte. «Tja...», sagen jetzt all die Heimwerkerprofis – diese tumben Baumarktfrequentierer, jene Schleifscheibentoreros und Schraubzwingenmatadore – mit mildem, gleichwohl ätzendem Spott: «Zusammenbaumöbel und Selbstmontage, das ist eben nur was für echte Könner, für richtige Männer und so...!» Mag ja alles sein, aber dann sollte man fairerweise wie bei diesen vermeintlich so harmlosen Mittelchen in der Fernsehwerbung auch entsprechende Hinweise auf den Verpackungen der Do it yourself-Bastelbaukästen abdrucken oder in den Möbelhäusern in fünfminütigen Abständen statt dieser dämlichen Musiksosse über die Lautsprecher jagen: «Blumentischchen BLÖDMANN, nur 89.95! (Zu Risiken und Nebenwirkungen bei Kauf und Zusammenbau lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Nervenarzt oder den Unfallchirurgen!) Achtung: Mehrmalige vergebliche Montageversuche können Hirnkrebs oder ein Magengeschwür verursachen!»

Ach, noch eins: An all diese Klug-Sch...wätzer, die meinen, das Zusammenbauen so eines dämlichen Blumentischchens sei nur ein Klacks, richte ich hier einen Einladungstext aus fünf Wörtern zum selber schreiben: «..... ... .!» In der dazugehörenden Buchstabentüte finden Sie: AA CC EEE H II K L MM N R S und SCH, sowie ein bekräftigendes Rufzeichen! Sie beginnen mit dem L wie «lecken» und hören mit dem SCH auf. Alles klar? Botschaft angekommen? Na denn!



PETRA KASTER

7 Dinge, die im Baumarkt fehlen

Harald Eckert

Das riesige Angebot in unseren Hobby- und Baumärkten verstellt den Blick darauf, dass etliche wichtige Bereiche, in denen der Bürger durchaus in der Lage wäre, sich gerne und oft selbst zu betätigen, überhaupt nicht abgedeckt werden. Es fehlen:

1. Hobbybausätze für effektive Brau- und Destillationsgeräte zur Alkoholherstellung. Schliesslich ist es das fundamentalste Recht jedes Bürgers, Früchte und Getreide seiner Wahl nach eigenem Geschmack zuzubereiten!

2. Eine kleine OP-Ausrüstung (natürlich mit detailliert bebildertem Handbuch), die den Bastler befähigt, chirurgische Eingriffe im Verwandten- und Freundeskreis endlich selbst durchzuführen. Die generelle Verlagerung von Blinddarm- und Mandelextraktionen etc. in den Privatbereich brächte auch endlich die von allen Seiten lauthals geforderte Entlastung im Gesundheitswesen! Und was für die Frau selbstverständlich ist, nämlich professionelle Kleidung mit Hilfe von «Schnittmustern» zu fertigen, ist doch für den ambitionierten und fingerfertigen Tüftler ein Klacks... Oder besser: ein Schnitz!

3. Raketenbausätze für die private Weltraumforschung. Die Lärm- und Geruchsentfaltung eines Vorgartenstarts läge bei weitem unter dem einer normalen Sommerparty.
4. Banknoten- und Münzherstellung für den Eigenbedarf im Do-it-yourself-Verfahren! Der Hinweis, dass dies dem «Staat» vorbehalten sein müsse, zieht nicht: Denn wer oder was ist schon der «Staat»? Kein Jota mehr als die Summe einzelner, souveräner Bürger! Und die werden doch wohl noch Geld machen dürfen!

5. Kleinlaboratorien und Rezepturen für die eigene Medikamentenproduktion. Dass die's den Pharmakonzernen und Apotheken vorbehalten sein soll, verzerrt den freien Wettbewerb und hat mit sozialer Marktwirtschaft nichts zu tun!

6. Rundfunk- und TV-Sendebausätze. Musikgeschmack und Moderatorenwitz besonders der öffentlichen Sendeanstalten zu übertreffen, gelingt bekanntlich jedem 15-jährigen Hobby-Discjockey. Und der sollte dies, zu seiner und unserer Freude, auch endlich tun können!

7. Last not least: Fertigbauteile für das private Miniatomkraftwerk auf der Terrasse oder im Keller. Hier könnten endlich die Befürworter der AKW's mit gutem Beispiel vorangehen und der Öffentlichkeit beweisen, für wie gefahrlos sie diese Energieform ganz privat und persönlich halten...

Man mag einwenden, dass diese Forderungen in unserem Staat keine Chance auf Verwirklichung hätten; worauf noch einmal eindringlich gefragt werden muss: Wer oder was ist denn «der Staat»?!?